

Anhang 6.2. Interview 2: Maria

1 Interviewer: Dann schalte ich das einfach schon einmal an. Wir hatten ja schon über den Da-
2 tenschutz gesprochen. Also ich werde das Interview mit dir transkribieren, also Wort für Wort
3 (.) aufnehmen und werde dich natürlich anonymisieren. Also ich hatte dich ja gefragt, ob du
4 irgendwie einen Namen hast, den ich benennen soll?

5
6 Maria: Ich glaube, ich finde Maria ganz nett.

7
8 Interviewer: Maria?

9
10 Maria: Ja.

11
12 Interviewer: Okay, dann schreib ich mir das mal auf. Und alle Namen, die du jetzt im Interview
13 erwähnst, also zum Beispiel von der Schulsozialarbeiterin, da musst du dir keine Gedanken
14 darum machen, sondern das wird alles anonymisiert. Da steht dann einfach nur Schulsozialar-
15 beiterin da.

16
17 Maria: Ok.

18
19 Interviewer: Das ist alles komplett anonym. Also da wird es keinen Rückverweis darauf geben,
20 auf dich. Und wenn du möchtest, kannst du natürlich auch später, vielleicht bietet sich das ja
21 in dem Zusammenhang an, dann auch die Arbeit lesen, wenn du Lust darauf hast. Genau das
22 ist für mich noch einmal wichtig gewesen. Ich habe noch etwas, das ich, was ich ganz wichtig
23 finde zum Anfang ist einfach, dass wenn wir jetzt, wenn ich dir dann irgendwie die Fragen
24 stelle zum Interview, ist es für dich wichtig zu wissen, finde ich einfach, da gibt es jetzt irgend-
25 wie kein richtig oder falsch oder irgendwas. Es geht auch nicht darum, dass du da meine Er-
26 wartungen erfüllen musst oder so, sondern es geht wirklich darum, dass, also mich interessiert
27 deine Sichtweise, deine Perspektive auf die Dinge und (.) dass du einfach so sprichst, wie es
28 dir in den Sinn kommt. Da gibt es keine Vorschrift, Regel oder irgendwas, dass dich da jetzt
29 irgendwie so, ja genau vielleicht bevor wir einsteigen. Was hast du denn überhaupt in den
30 Ferien jetzt gemacht?

31
32 Maria: In den Ferien? Ich habe mit meinem Führerschein angefangen, deswegen musste ich
33 heute früh auch bei dem Nebel noch mal losfahren. Theorie Prüfung (.) bestanden natürlich.

35 Interviewer: Hast du heute bestanden?
36
37 Maria: Ja (.) heute früh.
38
39 Interviewer: Oh! Na dann herzlichen Glückwunsch!
40
41 Maria: Dankeschön. (.) Ja und dann ich bin halt auch schon sehr viel gefahren. Ich habe mal
42 vor der Theorieprüfung schon angefangen mit dem Fahren und (unv.) habe mich noch ein biss-
43 chen mit Freunden getroffen. (externes Geräusch) (.) So weit wie es halt ging von Corona und
44 wie die halt Urlaub hatten und alles. (externes Geräusch) Meine Oma war halt auch mal da. (.)
45 Die ist (.) kommt eigentlich aus Ort, wohnt, aber halt zur Zeit in der Ort und da ist es immer
46 ziemlich selten, dass sie da ist, aber dafür dann halt gleich mal 2 Wochen oder so.
47
48 Interviewer: Ja.
49
50 Maria: Und 2 Wochen später, als wir weg waren, haben wir meine Schwester dorthin gebracht,
51 die hat auch Urlaub gemacht.
52
53 Interviewer: In dem Ort?
54
55 Maria: Ja genau. Die hat sie dann Donnerstag wieder mitgebracht und da haben wir dann jetzt
56 am Wochenende alle miteinander noch ein bisschen zusammen verbracht.
57
58 Interviewer: Ok. (.) Am Strand oder so? Ausland?
59
60 Maria: Nee, war eigentlich geplant, haben wir aber abgesagt wegen Corona.
61
62 Interviewer: Wegen Corona.
63
64 Maria: Da war es ziemlich (.).
65
66 Interviewer: Kann ich verstehen.
67
68 Maria: Da hätten wir zwei Wochen noch mal komplett in Quarantäne gemusst zu der Zeit.

69

70 Interviewer: Ja.

71

72 Maria: Es hat sich ja jetzt aber verbessert. Aber lieber absagen als dann wirklich noch mal 2

73 Wochen extra.

74

75 Interviewer: Genau, aber du hast gedacht lieber nicht?

76

77 Maria: Ja, da haben wir dann gesagt, lieber nicht.

78

79 Interviewer: Ja, ok, ja (.) vielleicht für dich noch wichtig, ich habe hier so einen kleinen Inter-

80 viewleitfaden, da stehen so ein paar Fragen drauf. Die kannst du dir, wenn du magst, dann

81 gerne anschauen, (unv.) wenn ich mal hier drauf schiele, dann weißt du, dass das dazu gehört.

82 Genau. Ich würde gerne einsteigen und dich fragen wollen: Was hat eigentlich so dazu geführt,

83 dass du zur Schulsozialarbeiterin gekommen bist?

84

85 Maria: Es war ein bisschen schwierig am Anfang. Also im Grunde wollte ich da gar nicht hin,

86 sondern meine Freundin hat mich da sozusagen, ja nicht hin geschliffen, sondern wir sind zu-

87 sammen zu dem Lehrer gegangen, zu dem Vertrauenslehrer, und haben ihm mein Problem

88 anvertraut. Und die Schulsozialarbeiterin war da ganz neu. Also ich glaube sie war da gerade

89 mal drei oder vier Tage da und er meinte dann zu uns: Ja, ich habe hier im Nebenraum die neue

90 Schulsozialarbeiterin. Wir wussten gar nicht, dass wir jetzt plötzlich eine haben, und da hat er

91 die geholt und so sind wir dann aufeinander gekommen.

92

93 Interviewer: Du sagst, es war schwierig am Anfang. Du hast so gesagt, es war schwierig?

94

95 Maria: Ja also halt, weil ich überhaupt nicht zu ihr wollte.

96

97 Interviewer: Ja.

98

99 Maria: Das war ein bisschen, weiß ich nicht. Also wir haben uns dann öfter mal getroffen. Also

100 sie meinte, sie würde mich halt gerne jede Woche so einmal sehen oder alle zwei Wochen, wie

101 es halt passt. Und ich habe halt am Anfang immer meine Freundin mitgebracht und sie hat halt

102 fast mehr geredet als ich, das ist manchmal schwierig.

103

104 Interviewer: Ah ok, verstehe. Also das heißt, es war schwierig überhaupt das erste Mal hinzu-
105 gehen?

106

107 Maria: Ich war ziemlich verschlossen, sagen wir es mal so.

108

109 Interviewer: Ja, okay.

110

111 Maria: Aber das hat sich dann schnell geändert.

112

113 Interviewer: Okay, das heißt, du bist da einfach über die Vertrauenslehrerin hingekommen?

114

115 Maria: Ja über unseren Vertrauenslehrer.

116

117 Interviewer: Ich spitze es jetzt mal zu, deine Freundin hat dich da so hin gezerrt oder wie stelle
118 ich mir das vor?

119

120 Maria: Naja, also ich wollte es auch schon irgendwie selber und mir hat sozusagen dieser letzte
121 Schubs von hinten gefehlt und das war sie dann.

122

123 Interviewer: Ja, okay, da bist du so hingekommen. Verstehe. Was hat dazu geführt, dass du
124 dann auch gesagt hast: Okay, also ich habe ja irgendwie ein Thema. oder dass du dort die Hilfe,
125 sage ich mal, in Anspruch genommen hast?

126

127 Maria: Also am Anfang bin ich eigentlich nur zu dem Lehrer, weil das so ein Vortrag war, den
128 ich mit einer anderen Freundin hätte machen müssen. Und naja, der war halt nicht (.) der hat
129 halt auf dieses Problem abgezielt (.) und ich wusste, dass das nichts wird. Also am Anfang vor
130 Corona hatten wir halt Themen bekommen für den Vortrag und da meinte unser Lehrer (.).

131

132 Interviewer: So für den Unterricht jetzt Themen?

133

134 Maria: Genau. Da meinte unser Lehrer, dass wir da so, ich glaube 10 Minuten drüber reden,
135 nein 15 Minuten, drüber reden müssen. Also für jeden siebeneinhalb Minuten. Da dachte ich
136 mir: Das geht, das schaffe ich. Durch Corona, also wir hätten dann einen praktischen Teil

137 machen müssen, ich glaube über eine halbe Stunde und durch Corona fiel der praktische Teil
138 dann eben weg und somit waren es dann ungefähr eine Dreiviertelstunde Reden, nur das auf
139 zwei Personen aufzuteilen. Da war ich dann schon innerlich ziemlich aufgewühlt, dass es halt
140 wahrscheinlich nichts wird. Und deswegen sind wir zu dem Vertrauenslehrer hingegangen, der
141 auch gleichzeitig der Lehrer für das (.) für den Vortrag halt war. Und er meinte dann so, ich
142 habe es ja trotzdem praktisch, wenn du dich mal Schulsozialarbeiterin anvertraust, und wenn
143 ihr da so ein bisschen miteinander drüber redet und vielleicht eine Lösung findet oder so.

144

145 Interviewer: Also war das, für mich, wenn ich das so richtig verstehe, war das für dich so ein:
146 Ich muss jetzt viel mehr zu Hause für die Schule machen. Einen 45 Minuten Vortrag, und das
147 war für dich so schwierig?

148

149 Maria: Nein, sondern das Thema von dem Vortrag war für mich schwierig.

150

151 Interviewer: Ah ok. Kannst du was dazu sagen, wenn du magst?

152

153 Maria: Ahhh.

154

155 Interviewer: Magst du nicht?

156

157 Maria: Nein, gerade nicht.

158

159 Interviewer: Ok. Und dann bist du quasi, also ich versuche mir das ein bisschen vorzustellen.
160 Da hast du ein Vortragsthema gehabt, was für dich eine persönliche Bedeutung hatte und das
161 war schwer für dich?

162

163 Maria: Ja. Und ich dachte so: Siebeneinhalb Minuten, das schaffe ich auf jeden Fall, das ist
164 jetzt nicht das Problem. Aber dann so fast eine halbe Stunde drüber reden ist schon etwas
165 schwierig. Das habe ich ihm dann halt erzählt und da meinte er so: Okay, da finden wir auch
166 ein anderes Thema.

167

168 Interviewer: Ok und dann hat er dich sozusagen dahin verwiesen?

169

170 Maria: Genau.

171

172 Interviewer: Wie ging es dann weiter?

173

174 Maria: Naja anfänglich hatte ich dann halt, wie gesagt, ziemlich oft meine Freundin mit da.

175 Also eigentlich hatte ich sie immer dabei. Ich glaube die ersten drei, vier Male war das.

176

177 Interviewer: Das war ja richtig wichtig so?

178

179 Maria: Ja, weil die Schulsozialarbeiterin war ja fremd für mich und so wirklich wollte ich nicht
180 zu ihr. Und mit meiner Freundin hatte ich dann halt eine Person neben mir, die jetzt sozusagen
181 Bescheid wusste und die auch mal antworten kann, wenn ich das halt gerade nicht können
182 sollte oder so. Und das war eigentlich ein sehr gutes Gefühl, dass sie halt die ganze Zeit dabei
183 ist.

184

185 Interviewer: Die hat dir so ein bisschen Sicherheit gegeben.

186

187 Maria: Ja genau. Und später bin ich dann, ich glaube danach habe ich, konnte sie irgendwie
188 nicht mit. Und dann musste ich ja dann sozusagen alleine hin, aber das ging dann ziemlich gut.
189 Also die Schulsozialarbeiterin hat dann versucht, das ein bisschen lockerer angehen zu lassen
190 und so kamen wir dann auch auf einen gemeinsamen Nenner.

191

192 Interviewer: Also hast du für dich dann so gemerkt: Hey ich kann ja auch alleine hin.

193

194 Maria: Ja.

195

196 Interviewer: (..) Was würdest du so sagen, hat dazu geführt, jetzt mal abgesehen davon, dass
197 deine Freundin krank ist, dass du gesagt hast, dich getraut hast, da auch alleine hinzugehen?
198 Was war da wichtig für dich oder was hat dich dazu geführt? Genau.

199

200 Maria: Naja einmal, dass die Schulsozialarbeiterin nicht so abschreckend aussah, weil oder
201 dass man, dass man sie halt auch einfach immer gesehen hat. Weil wir hatten davor eine
202 Schulsozialarbeiterin, also wir hatten anscheinend eine davon wusste keiner was. Die war ir-
203 gendwie nie da, die hatten wir glaub drei Jahre lang anscheinend und Schulsozialarbeiterin hat
204 man halt ständig rumlaufen sehen und hatte sich irgendwie auch vorgestellt. Ja ich glaube sie

205 ist in jeden Raum gekommen am Tag und hat sich dann halt vorgestellt wer sie ist. Und sie hat
206 auch so ein Steckbrief und alles Drum und Dran. Da konnte man auch so ein bisschen (.) halt
207 sehen wer sie ist. So ein bisschen neutraler, würde ich sagen, war das dann oder offener.
208 Irgendwie sowas.
209
210 Interviewer: Ja.
211
212 Maria: Ja und dann, so nach dem Gespräch mit dem Lehrer konnte ich ja gar nicht anders als
213 zu ihr gehen, (.) weil er hat mich ja sozusagen auf sie verwiesen.
214
215 Interviewer: Hast du dich dann so gezwungen gefühlt?
216
217 Maria: Beim ersten Treffen schon, aber danach hat es halt stetig abgebaut.
218
219 Interviewer: Das erste Treffen hast du da so gedacht: Boah, da muss ich jetzt hin. Also hast du
220 echt kein Bock.
221
222 Maria: Ja sozusagen. Ich war so: Muss ich da jetzt wirklich hin? Das war, so ein bisschen mit
223 Magengrummeln verbunden. Das hat aber auch, später war das dann mehr so: Ich möchte ihr.
224
225 Interviewer: Ja.
226
227 Maria: Es wurde immer angenehmer.
228
229 Interviewer: Ja. Dazu frage ich mich gerade, wenn ich mir das so vorstelle, also dann bist du
230 so: Boah, ich muss da jetzt hin und das Thema, das fällt mir nicht leicht, darüber zu sprechen.
231 Und dann hast du so gesagt: Mensch, dann ist das Magengrummeln aber weggegangen und
232 dann ist es leichter geworden. Was hat dazu geführt? Genau.
233
234 Maria: Naja einfach, dass sie auch so eine bisschen persönliche Ebene, also dass wir irgend-
235 wann so eine persönliche Ebene hatten. Also dass wir nicht nur über das Problem gesprochen
236 haben, sondern zwischendurch auch mal über andere Kleinigkeiten. Oder in der Ferienfreizeit
237 war sie dann mal im Ort, weil wir an der Schule halt nicht so viel angeboten hatten. Und da bin
238 ich dann halt auch hin und habe da was mitgemacht. Und so haben wir uns auch noch ein

239 bisschen besser kennengelernt. Oder zwei Wochen, ja, genau zwei Wochen in den Sommerfe-
240 rien hatte sie oder musste sie auch Angebote mitmachen.

241

242 Interviewer: Ja.

243

244 Maria: Und ich hatte mit einer, die dort Praktikum gemacht hat, für ihr Lehramtsstudium, hatte
245 ich so eine Schnipsel-Jagd veranstaltet oder wir haben das zumindest zusammen geplant und
246 da bin ich dann halt auch hingekommen. Und daraus hat sich dann bei mir auch ein Praktikum
247 in den zwei Wochen entwickelt. Und so haben wir uns halt auch außerhalb der Schulzeit sozu-
248 sagen besser kennengelernt. Und unsere Gespräche waren jetzt auch nicht immer wir sitzen da,
249 sie schreibt mit oder so, sondern wir hatten halt auch, wie du gesehen hast, diesen Sessel und
250 diese Couch. Und ich war meistens auf dem Sessel und sie auf der Couch. Und dann hat sie
251 auch öfter mal gefragt, ob ich jetzt darüber reden möchte oder ob wir vielleicht auch mal drei,
252 vier Minuten einfach nur stillschweigend dasitzen möchten oder spazieren sind wir auch ziem-
253 lich oft gegangen. Halt einfach, weil Bewegung, (.) da fiel es mir ein bisschen leichter zu reden,
254 auch weil ich sie nicht die ganze Zeit angucken musste. Sozusagen.

255

256 Interviewer: Ja, ja.

257

258 Maria: Also im Grunde und uns verbindet irgendwie viel, haben wir in der Zeit herausgefunden
259 und weiß nicht, da fiel mir das dann irgendwie leichter.

260

261 Interviewer: Was hat euch verbunden?

262

263 Maria: Also wirklich sehr viel. Einmal, dass ich jetzt auch hier bin und sie halt auch früher hier
264 studiert hat. Zum Beispiel ist das sind wirklich so kleine banale Dinge. Also wir mögen zum
265 Beispiel beide Reiswaffeln und Maiswaffeln mögen wir einfach nicht. Oder wir haben eine
266 gemeinsame Lieblingseisdiele in Ort, zufällig sogar.

267

268 Interviewer: Ja.

269

270 Maria: Also wirklich so die kleinen Sachen.

271

272 Interviewer: Das klingt für mich jetzt so ein bisschen die Schulsozialarbeiterin hat da so eine
273 Funktion und so und gleichzeitig habe ich gerade das Gefühl, dass es so fast wie eine Freundin
274 ist. Oder wie würdest du es beschreiben?

275

276 Maria: Das habe ich mich auch schon öfter gefragt, wie man das genau beschreiben könnte,
277 weil wir ja auch schon ziemlich viel sogar. Also sie meinte auch einmal, wir können uns auch
278 gerne mal in Ort zusammentreffen und dann essen wir Eis am Nachmittag und reden dann halt.
279 So während wir spazieren gehen, hatten wir es auch vor nur die Eisdiele hatte zu. Aber ja, ich
280 würde das schon so gewissermaßen als Freundschaft bezeichnen. Also mehr Hilfe als Freund-
281 schaft würde ich sagen.

282

283 Interviewer: Aber vielleicht mal ganz, ganz plastisch so: Du hattest ja da deine Freundin immer
284 mit und so? Wie würdest du das unterscheiden zwischen deiner Freundin und ihr so?

285

286 Maria: Das ist schwierig. Naja einmal, obwohl sie war halt auch noch ziemlich jung oder sie
287 ist ziemlich jung. Das hat sie auch noch ein bisschen, weiß ich nicht einfacher gemacht, so auf
288 diese persönliche freundschaftliche Ebene zu kommen. (externes Geräusch) Aber was jetzt so
289 wirklich unterscheidend war halt, dass sie, ich würde sagen, sie war professionell, aber sie
290 wusste halt mehr, was man tun kann bei dem Problem oder so und hatte halt da diese Vor-
291 schläge. Das konnte oder kann meine Freundin eben nicht.

292

293 Interviewer: Du hast ja auch so ein bisschen gesagt, ihr wart dann laufen, weil du so meinstest
294 das ist für dich hilfreich, mal bewegen mal schweigen. So dass du das Gefühl hattest Sie geht
295 auf dich ein.

296

297 Maria: Ja doch schon ziemlich.

298

299 Interviewer: Ja. Wenn ich mir das so ein bisschen von außen versuche vorzustellen. Wie sah
300 eigentlich so eure Zusammenarbeit aus? Wie kann ich mir das?

301

302 Maria: Also ich habe das immer liebend gern der Schulsozialarbeiterin-Freitag genannt, weil
303 wir uns halt immer Freitag in meinen ersten beiden Freistunden getroffen haben. Da hatte sie
304 halt im Grunde nichts zu tun, weil halt fast alle Schule hatten und ich hatte da eben zwei Frei-
305 stunden. Weil nachmittags ging es auch immer schlecht durch den langen Unterricht und

306 entweder sind wir halt laufen gegangen oder wir haben uns da halt hingesetzt im Winter haben
307 wir uns oft Tee gemacht.

308

309 Interviewer: Ja.

310

311 Maria: Und dann hat sie mich halt erst mal gefragt, wie so die letzte Woche war, was irgendwie,
312 ob irgendwas Neues passiert ist oder so und ob ich über irgendwas reden möchte. Und wenn
313 ich über was reden wollte, dann haben wir halt versucht darüber zu reden und eventuell Lösun-
314 gen zu finden, wenn ich das halt brauchte. Manchmal hat sie auch einfach nur zugehört, was
315 mir auch schon geholfen hat.

316

317 Interviewer: Ja.

318

319 Maria: Und wenn halt nichts oder nicht so wirklich was war zum Reden, dann hat sie auch öfter
320 mal, wie so wie kann man das beschreiben (.) na nicht so sie hat so ein Kartenspiel gehabt mit
321 so Gefühlen und dann wollte sie halt manchmal auch so gewisse Gefühle von mir wissen in
322 der oder der Situation.

323

324 Interviewer: Ja.

325

326 Maria: Dann hat sie halt versucht für sich irgendwie was rauszufiltern sozusagen, wo sie mir
327 helfen kann oder wie sie mir besser helfen kann, (.) würde ich sagen.

328

329 Interviewer: Jau Und ich stelle mir das jetzt so vor: Ihr sitzt da so am Tisch. Was ging dir da so
330 durch den Kopf?

331

332 Maria: Ja so auf der Couch. ((Lachen))

333

334 Interviewer: Oder auf der Couch. ((Lachen))

335

336 Maria: Wie genau was mir durch den Kopf ging, wenn wir?

337

338 Interviewer: Naja so bei den Treffen. Was ging dir da so durch den Kopf, wenn du da so im
339 Raum saßt mit ihr?

340 Maria: Naja auf jeden Fall, dass ich dann also irgendwann, dass ich dann gerne bei ihr war,
341 dass ich es halt gemocht habe, so jeden Freitag (.) dahin zu gehen und sozusagen alles rauszu-
342 lassen, was mich belastet.

343

344 Interviewer: Ja.

345

346 Maria: Und auch zu wissen, dass sie einfach zuhört, aber mir auch ganz oft helfen konnte. Und
347 wenn ich das dann sozusagen angewendet habe, was sie mir erzählt hat, war ich teilweise auch
348 sehr zufrieden, dass ich doch zu ihr gegangen bin und nicht einfach, weiß ich nicht, einen
349 Rückzieher gemacht habe und nicht hingegangen bin oder so. Also ich war ja auch schon ziem-
350 lich dankbar.

351

352 Interviewer: Dass du gemerkt hast: Mensch, gut, dass ich doch hin bin.

353

354 Maria: Ja.

355

356 Interviewer: Du hast ja so gesagt: Ich konnte irgendwie alles rauslassen. Kannst du da ein biss-
357 chen mehr, du musst jetzt nicht unbedingt auf das Thema eingehen, aber so ein bisschen mehr
358 dazu sagen, was du damit meinst? Wie du das meinst?

359

360 Maria: Naja, wenn ich halt irgendwie, es musste jetzt nicht nur über mein Problem sein, also
361 auch wenn ich jetzt irgendwie mal, (.) weiß ich nicht, Druck ablassen musste von meiner Mutti,
362 die jetzt irgendwie mal was getan hat oder meine Schwester. Wenn das jetzt nicht so (.) war,
363 wie ich mir das gewünscht hätte, konnte ich halt auch darüber erzählen, oder wenn irgendwel-
364 che Lehrer wieder mal (.) Dummheiten, würde ich es nennen, gemacht haben, konnte ich damit
365 halt auch zu ihr kommen und ihr das sagen. Und sie hat dann auch immer versucht. Also wir
366 hatten so zwei Lehrer und die werden halt wirklich nicht gemocht, weil sie sich ziemlich viel
367 erlauben.

368

369 Interviewer: Ja.

370

371 Maria: Und da hat sie dann auch versucht, irgendwie viele ältere Schüler, die schon aus der
372 Schule raus sind, zu kontaktieren über diese Praktikantin (.) und da versucht sie halt auch was
373 dagegen zu tun. Also man ist jetzt, ich bin jetzt einfach zu ihr gekommen und habe alles

374 rausgelassen, sondern sie hat auch versucht immer irgendwie mir damit, also mir dann zu hel-
375 fen oder wenn es halt auch um andere ging und nicht nur um mich halt auch denen sozusagen.
376

377 Interviewer: Ja, also ich verstehe das jetzt ein bisschen so, dass du sagst das rauslassen heißt,
378 ich konnte über alles sprechen
379

380 Maria: Ja.
381

382 Interviewer: (.) und dann hat sie dir auch damit geholfen. Da ist dann oft mal was draus ent-
383 standen, auch wenn du es rausgelassen hast.
384

385 Maria: Also mit rauslassen, kann man auch wortwörtlich das Weinen einfach so bezeichnen.
386 Das war auch nicht sehr oft der Fall, aber es war mal der Fall.
387

388 Interviewer: Ja. Was, also, wenn man jetzt mal so das Rauslassen nimmt. Was hat es mit dir so
389 gemacht, dass du es so alles rauslassen konntest?
390

391 Maria: Naja, es hat sich einfach angefühlt, als ob man sozusagen einen Rucksack mit sehr
392 vielen Steinen einfach von meinen Schultern nehmen konnte und den für eine Zeit ihr mal
393 überreichen konnte und sie dann halt, weiß ich nicht, zwei, drei Steine rausnimmt und sagt:
394 Jetzt kannst du ihn wieder nehmen und jetzt schaffst du das besser zu tragen.
395

396 Interviewer: Das heißt sie hat ihn für dich mal gehalten und erleichtert.
397

398 Maria: Ja, genau.
399

400 Interviewer: Und du hast dich dann auch leichter gefühlt?
401

402 Maria: Ja.
403

404 Interviewer: Ja (externes Geräusch). Was ich jetzt ganz spannend fände, ist, wenn du mal sagen
405 könntest, also ihr habt eine ganze Zeit miteinander gearbeitet?
406

407 Maria: Ziemlich lange.

408

409 Interviewer: Genau. Wenn du mal so zurückblickst, jetzt die ganze Zeit, was war so das Aus-
410 schlaggebende, dass du für dich gesagt hast: Mensch, da gehe ich jetzt regelmäßig hin zu der.

411

412 Maria: Also (.) es gab schon einen ausschlaggebenden Tag, da hatte ich Probleme am Morgen
413 in die Schule zu gehen. Da wollte ich eigentlich auch noch gar nicht so wirklich zu ihr.

414

415 Interviewer: Also recht am Anfang noch?

416

417 Maria: Ja genau und ich hätte halt an dem Tag eine Klausur geschrieben, hatte aber die ganze
418 Nacht wirklich überhaupt nicht geschlafen wegen dem Problem und konnte halt auch nicht
419 lernen, weil ich mich absolut nicht konzentrieren konnte. Es ging halt auch schon ein paar Tage
420 vorher los. Und da hatte ich sie dann angeschrieben, ich glaube mitten in der Nacht irgendwann,
421 ob sie da irgendeine Lösung vielleicht für mich hätte oder so und am Morgen kam dann halt
422 nur, dass ich eben zum Arzt müsste, weil anders hätten wir uns eben nicht mehr abmelden
423 können. Egal ob Test, Klausur oder was auch immer. Wir brauchten immer ein Attest und (.)
424 ich weiß nicht wieso, aber irgendwie hatte ich so das Problem dahin zu gehen zum Arzt, obwohl
425 es ja nichts Schweres war.

426

427 Interviewer: Hast du dich da blockiert gefühlt?

428

429 Maria: Ja genau und sie meinte halt, sie würde mitkommen. Das war so (..) dieses weiß ich
430 nicht, dieses Gefühl. Mir wurde halt dann dieses Gefühl von Unsicherheit bei ihr genommen
431 und hat sich dann immer mehr so in Sicherheit und schon so ein gutes Gefühl umgewandelt.

432

433 Interviewer: Also, dass sie so einfach gesagt hat: Ich komme mit, wenn du das magst.

434

435 Maria: Ja also wir kannten uns ja wirklich fast gar nicht, ich glaube das war nach dem dritten,
436 vierten Mal auch.

437

438 Interviewer: Ja, und dann hast du so gedacht: Hey, die kommt jetzt damit oder das ist ja krass.
439 oder?

440

441 Maria: Ja sie ist dann auch wirklich gekommen.

442

443 Interviewer: Okay. ((Lachen))

444

445 Maria: Das war eigentlich echt angenehm, weil ich auch da schon gemerkt hab, dass sie meiner
446 Ärztin (.) über mich erzählt hat, dass sie mir jetzt schon vertraut, obwohl wir uns ja wirklich
447 nur drei, vier Mal gesehen haben.

448

449 Interviewer: Ja.

450

451 Maria: Und das fand ich schon bewundernswert.

452

453 Interviewer: Warst du da überrascht?

454

455 Maria: Ja doch schon, weil ich habe ja wirklich fast nix erzählt.

456

457 Interviewer: Ja, und das war für, das hört sich jetzt auch gerade so ein bisschen so wie der
458 Eisbrecher, so?

459

460 Maria: Ja, ja.

461

462 Interviewer: Für euch Beide?

463

464 Maria: Auf jeden Fall. Und dann ging es auch.

465

466 Interviewer: Ja.

467

468 Maria: Ja.

469

470 Interviewer: Ok, verstehe. Wenn ich mir das so ein bisschen vorstelle. Ich war ja zum Vorge-
471 spräch auch im Büro, wo ihr da auch immer sitzt. (externes Geräusch)

472

473 Maria: Ja.

474

475 Interviewer: wie, kann ich mir denn so ein Gespräch zwischen euch vorstellen, wie seid ihr so
476 miteinander, wie ist sie mit dir so umgegangen auch?

477

478 Maria: Ich glaube, so der Sprechton war auch schon ziemlich freundschaftlich. Zwischendrin
479 sind wir auch öfter mal abgeschweift, haben dann so über persönliche Dinge geredet. (externes
480 Geräusch) Also klar jetzt nicht zu viel von ihr, weil das geht ja auch nicht wegen ihrer Arbeit
481 und so. Aber da waren schon ein paar Dinge dabei, wo ich mir auch so dachte: Ja, ich denke
482 jetzt nicht, dass ich das jedem erzählen würde.

483

484 Interviewer: Ja, also Vertrauen so?

485

486 Maria: Ja so ein bisschen würde ich schon sagen, es war jetzt nichts Krasses oder so, aber halt
487 nicht, dass sie es jedem Schüler hier, den sie dann so als (.) Fall, als Problemperson hat, dann
488 erzählen würde oder so.

489

490 Interviewer: Das heißt, du hast dich nicht als ich sage mal jetzt ein bisschen überspitzt als Fall
491 Nummer gefühlt, sondern eher als?

492

493 Maria: Nicht so direkt, nein, ich betiteln mich zwar immer mal so als ihren ersten Fall, aber
494 sonst eigentlich nicht.

495

496 Interviewer: Wie hat die das dann geschafft? Du hast ja vorhin so ein bisschen gesagt: Mensch,
497 das fällt mir schon schwer, jemandem zu vertrauen, mich zu öffnen. Du hast ja auch so gesagt:
498 Mensch, da habe ich auch mal geweint vor ihr. Ich stelle mir vor, das ist für dich nicht leicht.
499 Wie hat die das denn geschafft, dass du das trotzdem gemacht hast?

500

501 Maria: Naja. Es war halt eine ziemlich schwierige Situation, immer wenn das passiert, ich
502 glaube das ist dreimal passiert oder so in der ganzen Zeit, also wirklich wenig.

503

504 Interviewer: Ja.

505

506 Maria: Bei dem einen Mal ging es halt darum, dass ich einen Streit mit zwei Freunden hatte,
507 einen ziemlich heftigen Streit. Das waren halt auch genau die Beiden, die über mein Problem
508 Bescheid wussten und das.

509

510 Interviewer: Das war dann besonders schwer für dich?

511

512 Maria: Ja und wir haben uns dann zu dritt darüber verständigt, dass wir eben mit ihr auch zu
513 viert mal reden möchten, um vielleicht eine Lösung zu finden oder so. Also ich nicht, dass wir
514 uns irgendwie in die Haare bekommen haben, sondern eher das Problem zwischen uns stand,
515 dass wir alleine nicht lösen konnten, aber wollten, damit halt die Freundschaft bestehen bleibt.
516 Und nach dem ersten Gespräch haben wir dann auch schon wie so ein paar Regeln aufgestellt,
517 was wir machen können, wenn es halt wieder gerade ein bisschen schwierig wird oder so. Und
518 dann beim zweiten Mal war eben (.). Also es hat halt nichts gebracht. Und da fiel halt dann
519 auch von meiner Freundin so der Satz, dass zurzeit absolut keine Freundschaft mehr ist. Und
520 das hat mich halt tief getroffen.

521

522 Interviewer: Ja.

523

524 Maria: Und als sie dann raus sind in Unterricht, ich hatte nämlich noch frei. Na ja, musste ich
525 das halt alles rauslassen. Aber ich fand das auch erstaunlich, wie Schulsozialarbeiterin damit
526 umgegangen ist. Sie meinte einfach nur: Bleib sitzen. Brauchst du irgendwas? Kann ich dir
527 irgendwas geben oder so? Und ich kann mich auch noch daran erinnern, dass ich dann einfach
528 nur nach dem Stift und dem Zettel gefragt habe, weil ich ihr was sagen wollte, aber es halt
529 nicht sagen konnte. Und sie saß da wirklich so ich glaube 20, 30 Minuten bis ich fertig war und
530 dann hat sie sich das durchgelesen, hat sich auch die Zeit genommen.

531

532 Interviewer: Also so dass du das Gefühl hast, die nimmt sich Zeit und die geht auf dich ein?

533

534 Maria: Ja, auf jeden Fall.

535

536 Interviewer: Jetzt hattest du ja schon ein bisschen erzählt. Ihr habt ja viele Gespräche auch
537 geführt, ich frag mich gerade so ein bisschen die Schulsozialarbeiterin, die hat ja ganz ver-
538 schiedene Aufgaben, so was die so alles macht. Und das eine hast du schon angedeutet, Ge-
539 spräche entlasten und so weiter. Was hatten die denn noch so für dich gemacht, so aus ihren
540 Angeboten? Was die da so alles macht?

541

542 Maria: Also sie wollte auch mal, wie so eine AG eröffnen mit so Entspannungstechniken und
543 wollte jemanden einladen. Da hat sie auch gefragt, ob ich da gerne mitmachen würde? Leider
544 ist es nicht zustande gekommen, weil die Frau dann keine Zeit mehr gehabt hat, weil sie ir-
545 gendwie schon zu viele Angebote geben sollte. (externes Geräusch) Und dann hat ist das eine
546 Angebot für mich persönlich nichts gewesen, weil ich halt schon zu alt dafür gewesen war.
547 Aber ich konnte halt so mitmachen und hab mir das dann als Praktikum bestätigen lassen.
548
549 Interviewer: Also quasi bei ihr sozusagen offiziell Praktikum gemacht?
550
551 Maria: Eher an der Schule
552
553 Interviewer: An der Schule?
554
555 Maria: Also an der Schule abgestempelt.
556
557 Interviewer: Ihr wart ja beim Arzt. Das war ja auch noch so ein Punkt zusammen.
558
559 Maria: Ja.
560
561 Interviewer: Diese Begleitung.
562
563 Maria: Genau dann halt an sich in den Ferien diese Freizeit in Ort. Da waren wir auch sozusa-
564 gen zusammen. Was war denn noch so Schönes. Die Schülerwerkstatt in Ort. Sagt dir das was?
565
566 Interviewer: Nein.
567
568 Maria: Nicht so viel.
569
570 Interviewer: Vielleicht kannst du mir ja erklären?
571
572 Maria: Das kennen die wenigsten. Naja, Ort ist halt so eine Gruppe von Menschen (.) und die
573 hilft auch im Jugendbeirat im Landkreis. Also der Jugendbeirat verwaltet halt Geld von denen
574 und von anderen Gruppen. Und wir dürfen das an Jugendliche weitergeben, (.) die irgendwel-
575 che Projekte haben. Ich glaube bis 1000 Euro dürfen wir zurzeit fördern, also 500 oder 1000

576 Euro bekommen die dann bei uns oder halt nichts. Wir haben da so eine Matrix und die ver-
577 walten halt auch das Geld so ein bisschen für uns. Und die Menschen dort veranstalten halt
578 dann auch auf dem Rittergut in Ort die Schülerwerkstatt und da kommen dann, ich weiß nicht,
579 ich glaube knapp 200 Schüler meistens. Bis jetzt war das auch immer mit Übernachtung. Außer
580 halt wegen Corona beim letzten Mal, da war es nur ein Tag und da kann man dann halt so ein
581 bisschen was für den Landkreis tun. Also zum Beispiel war da eine Gruppe, die wollte eine
582 Bahnstrecke nach Ort von ihrem Ort aus unbedingt haben und hat sich da halt die ganzen zwei
583 Tage darüber Gedanken gemacht. Oder was Schulsozialarbeiterin auch ziemlich cool fand, als
584 wir dort waren. Der Sportplatz in Ort, da wollten die noch so ein bisschen mehr haben, als dort
585 schon vorhanden ist. Oder Schulhof verschönern oder so was. Da gab es halt viele verschiedene
586 Sachen. Wir hatten vor ein Schulfest zu planen.

587

588 Interviewer: Du bist dann quasi mit der Schulsozialarbeiterin dahin?

589

590 Maria: Genau, also da ist immer die Schulsozialarbeiterin von dort und dann halt ein paar
591 Schüler, die dort mitmachen wollen.

592

593 Interviewer: Okay, ich verstehe und da hat sie quasi den Kontakt hergestellt für dich, oder mit
594 dir?

595

596 Maria: Ne, ich war da schon öfter.

597

598 Interviewer: Ach, du warst ja schon genau.

599

600 Maria: Und die schicken das immer nur allgemein an die Schule.

601

602 Interviewer: Achso.

603

604 Maria: Die Schule kann dann sozusagen sagen, ob sie daran teilnehmen möchte mit ein paar
605 Schülern oder nicht.

606

607 Interviewer: Und da hat sie sich dann auf deine Bitte hin eingeschaltet, oder?

608

609 Maria: Nein, sie hat es schon bekommen dieses Mal. Wahrscheinlich wird es auch die nächsten
610 Jahre so bleiben, weil da halt immer die Schulsozialarbeiter mitmachen. Oder halt die Klassen-
611 lehrer, je nachdem. Und da hat sie halt gefragt, ob ich noch jemanden kenne, der vielleicht Lust
612 hat, weil ich habe da ja auch schon einmal von erzählt und sie wusste am Anfang immer nicht
613 so genau was das jetzt ist. Und dann hat sie mich auch ein bisschen gefragt, wie das dort abläuft
614 und alles Drum und Dran.

615

616 Interviewer: Ja, ok, verstehe. Gab es noch was, wo du sagst: Mensch, das hat sie für mich oder
617 mit mir (..) (externes Geräusch) gemacht.

618

619 Maria: Gerade fällt mir, doch, wir hatten immer mal, also ich glaube so in der Mitte von unseren
620 Treffen haben wir auch öfter mal einfach nur nachmittags zusammen eine Runde Tischtennis
621 gespielt oder Federball oder so. Und da halt dann so ein bisschen nebenbei noch geredet. Ja ich
622 glaube sonst fällt mir gar nichts mehr ein

623

624 Interviewer: Ja.

625

626 Maria: Kann auch sein, dass noch was war.

627

628 Interviewer: Ja, verstehe. Da waren so diese, so eure Haupttreffen waren dann meistens, also
629 entweder am laufen oder in Büros so eure Gespräche dann?

630

631 Maria: Genau.

632

633 Interviewer: Und zwischen Freunden hattest du vorhin auch angedeutet, habt ihr mal so eine
634 Mediation gemacht?

635

636 Maria: Ja.

637

638 Interviewer: Wenn wir jetzt mal bisschen drauf schauen, wenn du jetzt so zurückblickst, was
639 würdest du sagen, hast du so für dich eigentlich aus diesen Treffen mitgenommen? Also für
640 dich?

641

642 Maria: Also ich bin jetzt auf jeden Fall problemorientierter oder lösungsorientierter so rum. Ich
643 analysiere meine Probleme mehr und versuche dann dafür Lösungen zu finden, anstatt sie sozu-
644 sagen hinzunehmen, und mich nur zu beklagen. Und ich habe halt auch ziemlich viele Strate-
645 gien für alles mögliche von ihr gelernt, was ich jetzt immer wieder anwenden und benutzen
646 kann.

647

648 Interviewer: Hast du da ein Beispiel?

649

650 Maria: Zum Beispiel, wenn mich irgendwelche Gedanken quälen. Am Abend, wenn ich ein-
651 schlafen möchte, weil ich hatte ziemlich lange Einschlafprobleme. Dann meinte sie, kann ich
652 mir so ein Gedanke einfach als Blase vorstellen, wenn ich das möchte und dann einfach so
653 zerploppen lassen. Oder ich pack die in einen Schrank und dann schiebe ich die Schublade zu.
654 Und wenn ich das unbedingt brauche, dann schließe ich das halt auch noch mal ab oder so.
655 Und hat mir eigentlich ziemlich geholfen.

656

657 Interviewer: Ja, also schläfst du jetzt besser?

658

659 Maria: Ja also ja nicht nur deswegen, auch aus anderen Gründen, aber ich schlafe eindeutig
660 besser.

661

662 Interviewer: Ja.

663

664 Maria: Also eigentlich wieder ganz normal.

665

666 Interviewer: Also hast du so verschiedene Strategien, dass du versuchst, mit deinem Problem
667 anders umzugehen. Und du hattest ja vorher gesagt, bevor du da irgendwie bei der Schulsozi-
668 alarbeiterin warst, hatte ich jetzt schon ein bisschen den Eindruck, war es so: Ach, (.) ich bade
669 in meinem Problem und bleib da drin. Oder?

670

671 Maria: Vielleicht nicht ganz.

672

673 Interviewer: Oder: Ich fresse es in mich rein.?

674

675 Maria: Ja doch. Also ich hatte halt ziemliche Probleme damit umzugehen. Ich wusste nicht wie
676 und hab mich ein bisschen, vielleicht auch ein bisschen sehr überfordert gefühlt, weil ich auch
677 nicht so genau wusste, wo muss ich jetzt oder wo kann ich jetzt ansetzen und sozusagen diesen
678 Faden aus dem Wollknäuel ziehen, damit da nicht irgendwie so ein dicker Knoten entsteht.

679

680 Interviewer: Also so, dass du früher das Gefühl hattest: Oh Gott, ich bin total überladen. Und
681 dann hat sich das verändert?

682

683 Maria: Auch weil ich in die Oberstufe kam. Und dann kam noch Corona dazu. Das war halt
684 ziemlich viel auf einem Haufen und es waren Einige bei uns auch überfordert.

685

686 Interviewer: Ich wollte gerade sagen, dann ist es so ein bisschen übergeschwappt für dich? Und
687 dann hat sich das verändert durch die?

688

689 Maria: Ja das ging dann eindeutig besser.

690

691 Interviewer: Ja, also hattest du so mitgenommen, dass du jetzt Problemlösungen und Strategien
692 entwickelt hast? Was hast du noch so mitgenommen aus der Schulsozialarbeit?

693

694 Maria: Das Schulsozialarbeit einfach ziemlich umfangreich ist. Man hat jetzt nicht nur einen
695 Aspekt, den man da macht. Zum Beispiel irgendwelche Flyer verteilen oder halt nur mit Prob-
696 lem-Kindern reden, sondern auch Gruppenarbeiten oder sie fährt auch zu diesen Kennern-Ta-
697 gen bei uns immer mit. Halt einfach das es ziemlich vielfältig ist und man viel mehr macht, als
698 ich gedacht hätte.

699

700 Interviewer: Also das du auch noch mal für dich so gemerkt hast, was da so in dem Job steckt
701 auch so?

702

703 Maria: Ja.

704

705 Interviewer: Gibt es noch etwas, was ich so bei dir verändert hat? Also was du mitgenommen
706 hast, war ja die Ausgangsfrage für dich?

707

708 Maria: Ja, ich glaube auch, dass man einfach nicht perfekt sein kann, sondern jeder hat Fehler
709 und dass man sich das aber auch eingestehen muss und halt nicht versuchen muss, immer nur
710 diese Fehler zu verbessern, bis man vielleicht irgendwann den gar nicht mehr macht. Oder am
711 besten überhaupt keine Fehler. Sondern dass man das halt auch einfach zulässt. Und dann sich
712 nicht dafür irgendwie fertig macht oder so.
713
714 Interviewer: So klingt für mich so ein bisschen so, als ob du für dich so gemerkt hast: Ich kann
715 auch Dinge, die ich an mir nicht mag, auch irgendwie annehmen. Ist das ein bisschen so?
716
717 Maria: Ja, doch.
718
719 Interviewer: Hast du ein Beispiel?
720
721 Maria: Mir fällt gerade keins ein. (...) Ehrlich gesagt, fällt mir gerade gar keines ein. Gerade
722 irgendwie nicht.
723
724 Interviewer: Was würdest du sagen, hat sich so in deinem Leben generell verändert durch die
725 Schulsozialarbeit? Was ist da anders?
726
727 Maria: Auf jeden Fall, dass ich mit meinem Problem besser umgehen kann. Wie ich schon
728 mehrmals erwähnt habe. Und auch, dass es neben Lehrern auch noch andere Menschen in der
729 Schule gibt, also den Vertrauenslehrern, die einen einfach helfen können, nur die eine helfen
730 und Zeit sozusagen in einen zu investieren und naja, auch das ist nicht so, dass es auch privater
731 werden kann, also so persönlicher einfach.
732
733 Interviewer: Ja.
734
735 Maria: das hätte ich halt am Anfang auch nicht so gedacht, weil meine Schwester hat auch
736 einen Sozialarbeiter an der Schule, bei dem es halt wieder ganz anders. Und das fand ich halt
737 interessant, diese Unterschiede zu sehen. Aber dann auch wieder die Parallelen zwischen den
738 Beiden.
739
740 Interviewer: Inwiefern hat sich denn so diese Arbeit, die du mit deiner Schulsozialarbeiterin da
741 hattest, auch so auf dein Leben außerhalb der Schule ausgewirkt?

742

743 Maria: Naja, ich sehe jetzt vieles entspannter und gehe die Dinge auch entspannter an und mach
744 mir nicht vorher einen Kopf. Was passiert, wenn das und das passiert. Ich lasse das auf mich
745 zukommen und versuche alles viel positiver zu sehen.

746

747 Interviewer: Also, dass du so gelassener bist?

748

749 Maria: Ja.

750

751 Interviewer: Und mehr auch so das Gute siehst?

752

753 Maria: Genau.

754

755 Interviewer: (...) Vielleicht noch ein bisschen präziser. Woran hast du so Veränderung gemerkt
756 in der ganzen Zeit?

757

758 Maria: Ich glaube, das hat schon bei Klausuren oder so angefangen, dass ich davor nicht mehr
759 ganz so aufgeregt war, mir überlegt habe, wie, also ich habe vorher immer ausgerechnet, wie
760 mein Schnitt ist, wenn ich die oder die Note bekommen. Und das habe ich dann halt später zum
761 Beispiel nicht mehr gemacht. Wenn es schlecht wird, dann ist es so. Man kann halt nicht in
762 jedem Test super gut sein. Und es gibt auch noch viele, die eindeutig schlechter sind also alles
763 ein bisschen positiv geredet. Aber das war so das erste, woran ich es gemerkt habe, eigentlich.

764

765 Interviewer: Es so klingt für mich so, dass du so ein bisschen souveräner an die Klausuren ran
766 bist. Gab es noch weitere Sachen, die du bemerkt hast?

767

768 Maria: Natürlich auch bei meinem Problem, dass ich da einfach versuche was dagegen zu ma-
769 chen und dass nicht alles so hinzunehmen würde ich sagen.

770

771 Interviewer: Also früher war es so, dass du das alles hingenommen hast?

772

773 Maria: Ja, da dachte ich auch, ich kann gegen gewisse Dinge einfach nichts machen. Und sie
774 hat mir dann gezeigt, dass es doch funktioniert.

775

776 Interviewer: Hast du gemerkt du kannst das?
 777

778 Maria: Ja also das ich halt was gegen diese Probleme tun kann, dass sie irgendwann weg sind
 779 und nicht nur gemildert.
 780

781 Interviewer: Das heißt, so klingt für mich so ein bisschen, als ob du da auch gelernt hast, dass
 782 du selber ein Problem lösen kannst?
 783

784 Maria: Ja Schon.
 785

786 Interviewer: Okay. Was waren so, was würdest du sagen, so rückblickend jetzt, nach ich glaube
 787 zwei Jahren, habt ihr zusammengearbeitet?
 788

789 Maria: Fast.
 790

791 Interviewer: Fast zwei Jahre?
 792

793 Maria: Ja.
 794

795 Interviewer: Was waren so besondere Momente in eurer Arbeit, an die du dich besonders erin-
 796 nerst? Und vielleicht auch schwierige Momente in eurer Arbeit?
 797

798 Maria: Ich glaube so einer mit der besten Momente war jetzt nicht nur Schule, sondern wirklich
 799 in der Ferienfreizeit. (.) Da sind wir zum Skaterpark alle miteinander gefahren, die ganze
 800 Gruppe nach Ort, also wir sind auch wirklich eine Stunde mit dem Zug gefahren und alles
 801 Drum und Dran und (.) ich war halt die Älteste dort. Aber das war jetzt nicht so das Problem.
 802 Und ich habe halt versucht, das Ganze mit Inlineskates zu bewältigen. In so einer Skate-Rampe.
 803 Ich war der vorher noch nie drin, also dementsprechend lustig sah es auch aus. Und immer,
 804 wenn ich hingefallen bin, hat sie halt gelacht und ich habe dann aber halt auch gelacht. Ich
 805 habe jetzt nicht irgendwie Aua gesagt, obwohl ich mir bei dem Einsturz wirklich ziemlich
 806 wehgetan habe. Da war hinten alles aufgeschürft und so. Aber halt auch allgemein. Wir haben
 807 halt wirklich ziemlich viel und über alles gelacht. Also weiß ich nicht es war echt schön.
 808

809 Interviewer: Also dieses gemeinsame Lachen in der Freizeit war für dich so besonders?

810

811 Maria: Ja, genau. Und so ein bisschen, weiß ich nicht, es war, also wir haben uns auch manch-
812 mal so ein bisschen wie geneckt. Fand ich auch ziemlich lustig.

813

814 Interviewer: Was hat sie so mit dir gemacht?

815

816 Maria: Na ich bin ja schon nicht die Größte zum Beispiel. Da hat sie halt immer mal ein paar
817 Witze drüber gemacht, aber das fand ich eigentlich nicht schlimm. Sowas zum Beispiel.

818

819 Interviewer: Also ich vermute jetzt mal so ein bisschen, dass das Lachen für dich vielleicht
820 auch so, dass es so. Das ist für dich irgendwie eine leichtere Zeit dann war, bestimmter war.
821 So ein bisschen?

822

823 Maria: Ja so ein bisschen schon.

824

825 Interviewer: Was gab es noch für besondere Momente?

826

827 Maria: Halt der beim Arzt. Also danach sind wir halt noch, mussten wir dann noch zu dem
828 anderen Arzt und (..) ich weiß nicht, das war ziemlich schwierig für mich, weil ich musste
829 demjenigen, den ich absolut nicht kenne, plötzlich alles erzählen,

830

831 Interviewer: Dem Arzt?

832

833 Maria: Ja genau. Was ich eigentlich überhaupt nicht wollte, aber ich musste in dem Moment
834 wortwörtlich dann einfach zusehen, wie sie halt wirklich daneben saß und mir beigestanden
835 hat. Und am Ende meinte sie auch, dass sie stolz auf mich ist. Und es war halt irgendwie (..)
836 ungewohnt zu hören, also von ihr zumindest fand ich schon besonders.

837

838 Interviewer: Ja, dass du so das Gefühl: Ah die ist stolz auf mich.

839 Maria: Ja, und auch allgemein unsere, also wenn wir mal Schriftverkehr hatten. Wir hatten ja
840 wir haben ja so eine extra App mittlerweile an der Schule. Sdui heißt die und da ist es dann
841 halt irgendwie wieder erlaubt mit den Lehrern zu kommunizieren außerhalb der Schule. Und
842 die Schulsozialarbeiterin hat das eben auch davor war es immer nur über SMS aber auch all-
843 gemein. Manchmal meinte ich so: Hast du morgen um die und die Uhrzeit mal Zeit? Es geht

844 um wichtige Angelegenheiten in Sachen Streuselkuchen mit Pudding. Das war zum Beispiel
845 unser Lieblingskuchen. Sowas oder so. Unser Schriftverkehr war teilweise auch ziemlich inte-
846 ressant würde ich es nennen.

847

848 Interviewer: Ja, ok, verstehe. Gab es noch einen besonderen Moment?

849

850 Maria: (...) Also so besonders wie die jetzt nicht, aber ich würde jetzt eigentlich, hatte irgend-
851 wie jede Stunde irgendwas Besonderes an sich, was erwähnenswert war fand ich.

852

853 Interviewer: Gab es auch Momente, die nicht so schön für dich waren, mit ihr?

854

855 Maria: Natürlich, die am Anfang. Die Stunden, die fand ich jetzt nicht so prickelnd. Und jetzt,
856 das hat jetzt nichts direkt wo wir zusammen was hatten, sondern meine Freunde haben mir
857 dann im Nachhinein auch noch ein bisschen erzählt, wie es für sie war, als wir uns dann besser
858 verstanden haben, wollte ich das halt auch mal aus ihrer Perspektive alles so erfahren und sie
859 aus meiner wie es halt mit Schulsozialarbeiterin war, weil gegenseitig wussten wir das ja.

860

861 Interviewer: Da muss ich jetzt kurz nachfragen: Deine Freunde haben dich gefragt wie war es
862 mit dir und deiner Schulsozialarbeiterin?

863

864 Maria: Ja genau. Und ich habe halt gefragt, wie das zwischen den Beiden und ihr war. Weil
865 das ja so.

866

867 Interviewer: Ach, weil die auch dort waren?

868

869 Maria: Genau. Sie haben sich dann auch mal einmal ohne mich mit ihr unterhalten und ich
870 wurde dann halt auch mal allgemein wissen, wie das so war, was sie zu erzählen haben. Also
871 wenn sie das erzählen wollten, wollten sie aber zum Glück. (.) Und da war es irgendwie ein
872 bisschen schwierig zu hören, dass sie mit ihrer Problemlösung einfach nicht so ganz zurecht-
873 gekommen sind. Und deswegen jetzt so ein bisschen verzerrtes Bild von ihr haben (.) und
874 immer, wenn ich dann über sie geredet habe, weil sie dann meistens wissen wollten, wie es war
875 und so (.) hatte ich das so im Hinterkopf, dass teilweise ein bisschen naja seltsam einfach war.
876 Weil ich mochte, ich mag sie ja total und (.) die beiden hatten dann immer so ein bisschen

877 Probleme mit ihr, wenn sie ihren Namen gehört haben. Nicht was sie mit mir gemacht hat,
878 sondern einfach, weil sie schlechte Erfahrungen mit ihr hatten.
879
880 Interviewer: Das war schwer für dich?
881
882 Maria: Ein bisschen?
883
884 Interviewer: Von deinen Freunden, ich sag mal, die dir ja wichtig sind, du es von denen dann
885 gehört hast so: Boah, das ist nicht schön bei der Schulsozialarbeiterin.
886
887 Maria: Ja genau. Das war auch ein bisschen schwierig.
888
889 Interviewer: Verstehe ich. (.) Ok. Kannst du noch ein bisschen was dazu sagen, am Anfang war
890 es ja nicht so schön. Wie kann ich mir das vorstellen, dass es für dich nicht so schön war?
891
892 Maria: Also die Tische, nein ich glaube die Tische standen schon so, da waren diese zwei
893 Länglichen, wo wir dran saßen und dieser eine Quertisch. Ich saß mit meiner Freundin an dem
894 Quertisch und sie dann dort, wo die Schulsozialarbeiterin halt auch an dem Tag saß. Da saßen
895 wir halt wirklich so, was halt untypisch im Verlaufe der weiteren Gespräche für uns war.
896
897 Interviewer: Also richtig zusammengezogen geduckt, hast du ja gerade so ?
898
899 Maria: Ja, genau. So saß ich da (.) und da saß sie dann halt auch wirklich mit Stift und Zettel
900 noch.
901
902 Interviewer: Ah ok.
903
904 Maria: (..) und das war irgendwie ziemlich komisch, weil ich immer nicht wusste, was sie
905 aufgeschrieben hat so genau, weil ich halt meistens nach unten geguckt oder irgendwie
906 sowas, dass ich ihr halt nicht in die Augen gucken muss oder nicht oft und dann hab ich halt
907 auch ziemlich, eigentlich sehr wenig geredet, sondern mehr meine Freundin hat das. Das war
908 halt irgendwie, also im Nachhinein war es einfach komisch.
909

910 Interviewer: Hast du dir so dieses mitschreiben und dass du dir einfach Sorgen darum gemacht
911 hast, was schreibt die denn da jetzt eigentlich?
912
913 Maria: Ja und wie es weiter geht, was sie sozusagen mit mir vor hat (.) das war ein komisches
914 Gefühl.
915
916 Interviewer: Da warst du erstmal so in dir zurückgezogen, sag ich jetzt mal?
917
918 Maria: Genau.
919
920 Interviewer: Und dann hat sich das ja geändert. (.) Kannst du dich noch erinnern, bei welchem
921 Treffen das das erste Mal war wo du dann nichtmehr so geduckt rein bist?
922
923 Maria: Direkt nach dem Arztbesuch. Also sozusagen, als wir beim Arzt waren und dann da-
924 nach.
925
926 Interviewer: Nach dem Arztbesuch.
927
928 Maria: Da war das dann ich glaube da haben wir uns dann das erste Mal auf die Couch gesetzt.
929
930 Interviewer: Die Couch war da auch ganz wichtig für dich?
931
932 Maria: Naja das war halt irgendwie bequemer. Da habe ich mich dann auch schon an sich ein
933 bisschen wohler gefühlt und später kam dann auch die Pflanze dazu. Also manchmal, wenn ich
934 dann nochmal meine Probleme hatte, konnte ich mich so ein bisschen hinter der verstecken.
935 Irgendwie so zum Beispiel.
936
937 Interviewer: So, dass du die Couch und die Pflanze so für dich so ein bisschen das Wohlfühlen?
938
939 Maria: Ja.
940 Interviewer: Was ich gerne noch fragen würde: Du hattest ja ganz am Anfang unseres Gesprä-
941 ches mal so angedeutet, da gab es ja auch irgendwie einen Schulsozialarbeiter vor deiner
942 Schulsozialarbeiterin?
943

944 Maria: Ja.
945
946 Interviewer: Und da hattest du ja so ein bisschen angedeutet, den hat man kaum gesehen (ex-
947 ternes Geräusch). Warst du bei dem auch schon einmal?
948
949 Maria: Nein, weil der war halt, also sie war halt nie da für uns. Also wir haben sie nie gesehen
950 und später haben wir dann halt erfahren, dass sie anscheinend immer drei, vier Stunden in der
951 Woche da war und wir wussten halt auch nicht an welchem Tag und wann und wi. Wir wussten
952 ja nicht einmal, dass wir eine hatten deswegen.
953
954 Interviewer: Ja. Wenn ich jetzt so (.) nochmal so schauen würde, wenn du das ich sag mal so
955 eure Zusammenarbeit die ganze Zeit bewerten würdest. Wie würdest du die einschätzen, so ein
956 bisschen für dich?
957
958 Maria: (...) Ich würde sagen so eine neun von zehn.
959
960 Interviewer: Also würdest du eine Skala verwenden. Eine neun von zehn?
961
962 Maria: Ja genau. Ich mag Zahlen.
963
964 Interviewer: Ja.
965
966 Maria: Aber doch sozusagen neun von zehn, einfach weil in manchen Situationen hatte ich mir
967 vielleicht ein bisschen mehr gewünscht, aber da wusste ich nicht oder ich weiß bis heute nicht,
968 ob sie mir hätte da mehr geben können so von, weiß ich nicht, Lösungen zum Beispiel. Aber
969 sonst hat sie halt wirklich immer sehr viel versucht oder auch so dieses Persönliche hat mir
970 sehr gut gefallen.
971
972 Interviewer: Warum keine acht? ((Lachen))
973 Maria: Naja einfach weil wir uns glaube, also weil ich mich dafür zu gut mit ihr verstanden
974 habe und wir einfach zu sehr auf einer Wellenlänge waren und sie mir zu viel geholfen hat,
975 würde ich wirklich so sagen.
976
977 Interviewer: Also die Wellenlänge war für dich so ein ganz wichtiger Moment da auch?

978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000
1001
1002
1003
1004
1005
1006
1007
1008
1009
1010
1011

Maria: Ja.

Interviewer: Ja, okay, ich bin jetzt so weit (.) mit meinem Fragekomplex am Schluss angelangt und würde dich jetzt nochmal so rückblickend fragen wollen, ob es noch etwas gibt, dass du jetzt abschließend hinzufügen möchtest?

Maria: Ja und zwar das ich es wichtig finde, dass eigentlich jede Schule einen Schulsozialarbeiter bekommt, der auch anwesend ist, (..) weil ich habe ja gemerkt nicht nur ich bin hingegangen, sondern dann später auch viele andere mit ihren Problemen und auch wenn ich bei meiner Schwester den Schulsozialarbeiter angucke, der ist anscheinend auch ziemlich gut besucht, also die ist in Ort auf der Förderschule und da gehen auch ziemlich viele zu ihm und lassen sich helfen. Und auch allgemein bei Projektarbeiten oder so macht sie auch ziemlich viel bei uns und da hat sie auch schon öfter mal beklagt, wie wenig die Lehrer eigentlich Zeit haben.

Interviewer: Ja.

Maria: Und dass man da jede helfende Hand gebrauchen kann.

Interviewer: Ja.

Maria: Also ich finde einfach jede Schule braucht einen Schulsozialarbeiter.

Interviewer: Mir ist gerade noch etwas eingefallen. Wenn du so die Arbeit mit ihr nimmst und du würdest es so ein bisschen gefühlsmäßig beschreiben, wie, welche Gefühle verbindest du so mit der Arbeit von euch Beiden zusammen?

Maria: Also zurzeit, wenn ich daran denke, ist es ein bisschen melancholisch.

Interviewer: Ja.

Maria: Einfach, weil ich das halt sehr genossen habe und sie als Mensch auch echt mag und gelernt habe sie zu schätzen und jetzt ist sie sozusagen fast weg aus meinem Leben. Wenn man

1012 das jetzt mal so betrachtet, weil davor habe ich sie jetzt halt wirklich jeden Tag gesehen, auch
1013 wenn es einfach nur über Schulhof laufen war oder so.
1014
1015 Interviewer: Sie war immer präsent in deinem Leben?
1016 Maria: Ja, genau. Ich habe sie, Man hat sie halt immer gesehen, weil sie ständig irgendwie mal
1017 hoch, mal runter gelaufen ist oder so und jetzt halt wiegesagt fast gar nicht mehr. Aber ich fand
1018 es halt auch schön zu wissen, dass sie meinte, dass ich ihr jederzeit schreiben kann und sie auch
1019 gerne Neuigkeiten von mir hören möchte. Das war eigentlich ein sehr schönes Gefühl.
1020
1021 Interviewer: Also so ein bisschen melancholisch aber auch schön?
1022
1023 Maria: Ja mehr ins Schöne.
1024
1025 Interviewer: Schön, was heißt schön für dich? Ich kriege es jetzt noch nicht so ganz gegriffen?
1026
1027 Maria: Naja auch einfach diese ganzen Erinnerungen, was ich mit ihr erlebt habe, was wir
1028 zusammen gemacht haben, wie ich mich dadurch verändert habe durch ihre Arbeit und durch
1029 sie als Mensch. Einfach, dass ich jetzt viel besser mit allem umgehen kann so dieses Schöne
1030 und dieses Freie, also dass ich mich innerlich ein bisschen freier fühle als vorher.
1031
1032 Interviewer: Also, dass du innerlich freier bist (.) und auch dass die, (.) ich versuche es gerade
1033 ein bisschen zu greifen, (..) dass es bisschen auch Freude. Ich schwimme gerade noch ein biss-
1034 chen.
1035
1036 Maria: Ja, doch. Ich denke, als Freude kann man das auch bezeichnen.
1037
1038 Interviewer: Okay und so dieses innerlich frei war ganz wichtig?
1039
1040 Maria: Ja.
1041
1042 Interviewer: (..) Okay (..) dann bedanke ich mich bei dir.